

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 19

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperlăubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

„s Bärenbaby.“

Des Bärengrabens Zierde
Bin ich, ich glaub' es gern,
Der Bärengraben aber
Ist's „Um und auf“ von Bern.
Zuerst der Bärengraben,
Dann erst der Rathausaal:
Erst ich, dann lang nichts, dann erst
Der „Hohe Rat“ zumal.

Der Herrgott gab mir Chräbeln,
Die mach' ich mir zu nuz:
Ich kraze, beiße, strample
Aus Uebermut und Truž.
Wer nah mir kommt, dem geht es
Gewiss, gewaltig schlimm:
Ich herrsch' im Bärengraben
Trotz Raaslaub, Blaser, Grimm.

Ganz Bern liegt mir zu Füßen,
Mir huldigt nah und fern,
Selbst aus dem letzten Krachen
Kommt alles heut' ga Bärn.
Macht seine Reverenzen
Vor'm Bärengraben mir:
Denn ich bin 's „Bärenbaby“,
Des Bärengrabens Zier.

Ursulus.

(Phot. Bonafini, Bern.)



Dänkmäler.

Mir hei-n-es paar deregi z'Bärn. Für nid
meh, als daß me se aluegt, tue si's gloube-n-i
fascht. Wär liegt uef dem Dänkmal vom Ruedi
von Erlach uf em Münsterplatz a? — Emel
d'Metzger, wo am Biichtig und Samstig uf e
Fleischmärit chöme de grüüs nid! Si hei gnue
mit em Wäge vo Wyttegg und Gotlette und mit
em Gästabnäh z'tie. Und d'Frue, wo dert der
Märit mache, grüüs o nid! Si hei gnue uszpassa,
daß nid oppe meh Chnoche als Fleisch uf d'Wag
chunt und daß im Drück der Gültfel chunter
Fäcke-n-überchunt. Die andere Tage dure chunt
v niemer vo der obere Schadt äxtra uf e
Münsterplatz abo cho über Besezi, scholpere, wo
me obehär meischtet gäbig cha übere Asfalt
zäberle. Und us der undere Schadt geit me
lieber no e chly uf d'Plattform ga das läbige
Wasser, wo über d'Schweli tüslet, ga luege, als
da schwartz Manoggel, wo wie ne Holdertoggel
uf sym Choli hocket und o lei Wanl macht, e
chly Läbe uf e Münsterplatz z'bringe. Einisch
im Jahr wird ds Dänkmal oppe no vo de
Schadtante eichtimiert, wenn si dem Ruedi e
Chranz a ds Fahnestchalti hänke. I ha z'war
einisch e Setele għo sage, das syg numne-n-es
Argüsi, für de nachħar i der innere Āngi usse
drusafe so rácht mit Bier chöme der Gurgel
z'schwänke. Und de chunt oppe no dür ds Jahr
dure hic und da-n-e Lehrer vom Land yne mit
syne Bursch und macht es Zügli um ds Dänkmal
ume. D'Bursch hei's de aber geng meh mit däme
vier Bäre, wo dert hocke, als mit däm Held uf
em Roß obe, wo weiß der lieb Schätzle i wehlem
Jahrhundert einisch g'läbt het. Und wenn de,
wie si's għispur hei, der Lehrer Schwyzergeschicht
mit Jahrzahl ajsah iż-żifherme, so isch ne ds
Dänkmal i wħien Ferni.

Ds Dänkmal äuert der Chilchesfeldbrügg wird
e chly meh agluegt, will's neuer isch und will

mes no im Chopf het, daß viel dersfür und drwider
ich gredt wörde wäge sym Schtandort.

Ds Wältposchtdänkmal uf der chlyne Schanz
isch o eis, wo oppe-n-o agluegt wird. Es het
es läbigs Besserli und drzue no-n-es Weiberli
mit läbige Fischli drinne, und de die füf fröml
ländische Fruezimmer um die Chugle ueme, isch
halt doch o oppe ganz anders, als oppe es Bärner
meitschi i der birsche Tracht, wo me nume die
blute-n-Arme bis zu de Ellboge għiebt.

Amene Syterwägli uf der chlyne Schanz im
Gschtrüch verschteit schteit de no es chlynnes
Dänkmal, das vom Turnerbater Niggeler. Hie
und da erchläupt oppe es Päärli, wo dert verħ
schähelet, wenn der Niggeler ungħinnet vo sym
Scheite obenabe glħiġiet. Sūnch isch der Vater
Niggeler schier so vergäss wie der Bundesrat
Stämpfli uf sym Schei uf der grohe Schanz
obe. E chly wħiter āne vom Stämpfli schteit der
Albrächt Haller uf sym Poschtmärt obe und
luegt i d'Alpe. Oppe d'Schudante luege-n-e oppe
no a, wenn si vo der Hochschuel chöme. Willicht
e chly us Chħib, will er Tag und Nacht der
Hochschuel der Rücke zuechheire cha. Daß anderi
Lüt iż-d'Schanz usfiehpaziere für der Haller għah
z'luege, chunt nid viel vor, oppe no wenn d'Rose
blüeje gangere no dert use, wäge de Rose i
erſchier Linie.

Ds Widmannsdänkmal isch o meh für d'Schpaže
da als für d'Lüt. D'Lüt sħi geng pressiert, wo
dert verħy gange und d'Schpaže hei geng oppe
Durscht.

Uf em Buebebärgplatz schteit der Adrian vo
Buebebärg uf sym Schei obe und schtekt die
räckti Hand us. I wott nid sage, was er seit
sūnch heißt's gly: das isch ase-n-e alte Wiz i
Aber das cha-n-i sage, daß nönie nid viel Lüt
zue däm Held vo Mürte usfuege. Mi cha's o
niemerem verarge, daß er nid usfuegt, vorwäge
es lat si nönie niemer għarn vo mene Auto, vo

mene Bügelwage, vo mene Belo oder vo mene
Tramwey überchare. Und übercharet würb' me
dext, wenn me es paar Minute a dā Bronzema
würd' ufeblinzie. Das geit dert uf dreine Syte
vo dām Dänkmal wie amene Bettrenne. Und
uf einer Syte, wo me vo dām Bettrenne gsicheret
wär, għejt me nume der Rücke vom Adrian. Und
das geit vilne Lüt għaq-Schtrich. Für nid
meh als me die Dänkmäler aluegt, tie si's
gloube-n-i fascht! Und doch ha-n-i scho märgħi
de wider müesse sage, mir hei doch no eis z'wenig,
es Dänkmal für e grösste Erfinder manglet no.
Es Dänkmal für e grösste Erfinder und Wohl
täter vo der Mönchheit. Da wäre grüß tuusgi
und aber tuusgi mit mer yverichtande und würde
das Dänkmal i ħtie ha.

I meine, dām wo ds Bett erfunde het, sott
me-n-es għidlig Dänkmal sej!

Walter Mori.

Mai.

Leute überall vor den Häusern schwätzen,
An der Sonne liegen Hunde, Katzen,
Kinder spielen hausweise in den Gassen,
Jubelschreie sie extōnen lassen.

Autos rasen pfeilschnell um die Ecken,
Fauchend, ratternd, aus verschiedenen Zwecken,
Belos, Trottinetts vorüberjagen,
Auf den Trottoirs nichts als Kinderwagen.

Ringsum fallen jetzt des Winters Hüllen.
Auch der Mensch muß das Gebot erfüllen
Der Natur. Da gibts kein lang Besinnen,
Lüstung wird beföhlen, außen, innen.

In den Lauben Strohhüte schon schimmern,
Ratte Arme recht gefährlich stimmern,
Seidne Blousen, ausgeschnittne, locken,
Buben, Mädels, tragen nur mehr Socken.

Hübche Beinchen kann man wieder sehen
Bei den Damen im Vorübergehen,
Abends auf den Promenadenbänken
Überall Liebespärchen — 's ist zum hänken!

Auch im Wald, dem einsam-dunklen-düstern,
Hört man nichts als tūcheln, klopfen, flüstern,
In der Ware gibts schon nackte Leiber,
Mehrzahl davon selbsterständlich: Weiber!

Kurz und gut, bei Alten und bei Jungen,
Überall sieht man Veränderungen.
Doch deshalb braucht keiner zu erschrecken.
Mai, der holde Mai kam uns zu weden!

Peter.

Der alte Schnapser.

Ein Kaufmann war im Berner Oberland. Da
er sich den Magen verdorben hatte, trank er einen
Enzianchnaps. Auf seiner Geschäftstour fand er
den Weg nicht recht und wandte sich an einen
älteren Mann um Auskunft. Da dieser Mann übel
hörig war, mußte unser Kaufmann beim Sprechen
nahe an dessen Gesicht hinan. Schnuppernd hob
der Alte die Nase, denn der Enziangeruch stach
ihm heftig. Nachdem er die Auskunft gegeben
hatte, fügte er kameradschaftlich hinzu: „Gib mir
oppe-n-es Zwanzgi, i bi au-en-alte Schnapser!“

Der pfeifende Löffel.

Ein Appenzeller gab ein Rätsel auf: „Es ist
aus Holz, wird grün angestrichen, man hängt
an die Wand, dann pfeift.“

Da der Gefragte die Antwort nicht weiß, sagt
der Appenzeller: „Das ist ein Löffel.“

„Ja, Manni, das stimmt aber nid; d'r Löffel
pfeift doch nid.“

„Ja,“ seit d'r Appenzeller, „das isch nume, daß
me nid so difig drüber chunt.“